

Grundsätzliches

Unter einer akuten Krankheit verstehen wir das relativ plötzliche Auftreten von Krankheitssymptomen aus dem Wohlbefinden heraus. Wie zum Beispiel bei einer Verletzung durch Verbrennung oder Verstauchung, oder bei einem fieberhaften Infekt oder einem Hexenschuss, um nur wenige Beispiele zu nennen. Gemeint sind hier wirkliche Krankheitssymptome wie starke Schmerzen, Schwellungen oder das Befinden stark beeinträchtigendes hohes Fieber. Nicht gemeint sind leichte Befindlichkeitsstörungen wie z.B. ein Schnupfen, eine Erkältung mit leichtem Husten oder ein Jucken durch einen Mückenstich. Befindlichkeitsstörungen sollte man nicht homöopathisch behandeln. Für die Behandlung von Befindlichkeitsstörungen verweise ich auf Ratgeber für die Anwendung so genannter Hausmittel.

Die homöopathische Selbstbehandlung ist insofern problematisch, als dabei ja vom Laien verlangt wird, selbst zu erkennen, ob eine akute Erkrankung zunächst überhaupt ohne Arzt behandelt werden darf oder nicht. Als Beispiel sei der akute Brustschmerz genannt, hinter dem sich viele, zum Teil lebensgefährliche Krankheiten (Herzinfarkt, Lungenembolie u.a.) verbergen können. Hier mit homöopathischer Selbstbehandlung zunächst abzuwarten, kann falsch sein. Eine ärztliche Untersuchung ist hier unumgänglich. Als weiteres Beispiel wäre etwa hohes Fieber zu erwähnen, das selten auch einmal Ausdruck einer Sepsis, einer allgemeinen Vergiftung des Körpers, sein kann. Auch das gilt es für den Laien zu erkennen, um eine rechtzeitige intensive Behandlung zu ermöglichen.

Anders ausgedrückt: obwohl die homöopathische Sofortbehandlung durch Laien grundsätzlich ungefährlich ist, kann durch die Überschätzung eigener Behandlungsmöglichkeiten sehr schnell eine gefährliche Lage entstehen. Bei den später erwähnten akuten Krankheiten, die man zunächst selber homöopathisch behandeln kann, ist deshalb immer darauf zu achten, dass

genau die beschriebene Krankheit vorliegt. Entsprechend eingeschränkt sind auch die Empfehlungen zur Selbstbehandlung.

In den meisten Fällen erkennt man die Schwere des Krankheitsbildes an dem Allgemeinbefinden des Patienten. Aber selbst wenn man unsicher ist, ob man sich eine homöopathische Erstbehandlung im vorliegenden Fall zutrauen darf, kann man diese sofort beginnen und dann den Arzt später dazu befragen. Bis das geschehen ist, hat oftmals das gut gewählte homöopathische Mittel schon gewirkt und eine Besserung gebracht.

Zusammengefasst heißt das für die Selbstbehandlung akuter Krankheiten: Wenden Sie sich im Zweifel immer an einen Arzt. Zweifeln Sie lieber einmal zuviel, als einmal zu wenig. Vertrauen Sie aber auch auf Ihre Beobachtung und Ihre Erfahrung. Wenn eine homöopathische Behandlung nicht wirkt, oder sich der Krankheitszustand schnell verschlechtert, wenden Sie sich an den nächst erreichbaren Arzt.

Welche Krankheit liegt vor?

Für die homöopathische Behandlung ist die schulmedizinische Diagnose weitgehend uninteressant. Behandelt wird nach den auffälligen und eigentümlichen Symptomen. Zu wissen welche Krankheit vorliegt, ist für den Laien lediglich wichtig, um zu entscheiden, ob er überhaupt selbst behandeln darf oder nicht (Ausnahme: Notfälle).

Wenn Sie erkannt haben, dass eine der in diesem Buch beschriebenen Erkrankungen zutrifft, zögern Sie nicht, das richtige Mittel zu bestimmen und mit der Behandlung zu beginnen. Grundsätzlich kann man mit der Gabe des richtig gewählten homöopathischen Mittels nichts falsch machen.

Wenn allerdings ein akut erkrankter Patient in der homöopathischen Behandlung einer chronischen Krankheit ist, wenn also unklar ist, was die akute Krankheit mit der chronischen zu tun hat, empfehle ich eine Behandlung akuter Krankheitssymptome

mit homöopathischen Mitteln **nicht**. Denn hier kann das falsche Mittel zum falschen Zeitpunkt die Behandlung und damit die Heilungsaussicht der chronischen Krankheit erheblich stören. In einem solchen Fall ist Bettruhe und Eingehen auf die Bedürfnisse des Kranken (Wärme/Kälte/Durst) oft sinnvoller, als eine unsichere homöopathische Behandlung. Bei Fieber gebe man warme Getränke, Speisen und Anwendungen und nur wenn die Hände und Füße auch warm sind, gebe man kühle Anwendungen. Auch Lindenblütentee, der das Schwitzen unterstützt, hat sich bewährt.

Wenn man sich gar nicht zu helfen weiß, eine Linderung aber dringend erforderlich erscheint, so richtet ein chemisches Fieberzäpfchen oder Schmerzmittel oft weniger Schaden an, als ein falsch gewähltes homöopathisches Mittel. Dies gilt aber ausdrücklich nur für Patienten, die in homöopathischer Behandlung eines chronischen Leidens stehen und deren homöopathischer Arzt nicht erreichbar ist. Die akute Krankheit eines ansonsten gesunden Menschen können Sie mit den oben genannten Einschränkungen selbst zu behandeln versuchen.

Welches Medikament wird helfen?

Anhand des Krankheitsverzeichnisses am Ende dieses Buches lässt sich relativ leicht das Krankheitsbild finden, das man homöopathisch selbst behandeln kann. Wichtig ist jetzt die genaue Beobachtung des Patienten. Wie Sie sehen werden, ist das Krankheitssymptom „Fieber“ z.B. viel zu allgemein, um daraus das richtige homöopathische Mittel ableiten zu können. Wir müssen nach Möglichkeit wissen, wann, warum, wo und wie die Beschwerden auftraten oder wann, wo und wie sie sind. Die Symptome sollten dann nach Möglichkeit noch auffallend, ungewöhnlich und charakteristisch sein. Erst wenn wir diese Informationen z.B. über das Fieber gesammelt haben, wird es uns auch gelingen, das helfende Medikament zu finden.

Wir bleiben beim Fieber. Hier könnte eine Mittelbestimmung folgendermaßen ablaufen:

▪ *Das Fieber trat abends (**wann?**) auf, nach dem Aufenthalt in einem kalten Wind (**warum?**), eine bestimmte Lokalisation gibt es nicht (**wo?**), der Patient ist ängstlich und unruhig (**wie?**) während des Fiebers; auffallend ist weiterhin, dass die Haut trocken und heiß ist und das rote Gesicht beim Aufrichten blass wird.*

Mit dieser Charakterisierung des Fiebers fällt es nicht schwer, das richtige Mittel zu finden (*Aconitum*). Die Wirkung wird nach kurzer Zeit eintreten.

Die Dosierung

Über die Dosierung von homöopathischen Medikamenten ist schon viel gestritten worden. Auch Hahnemann hat im Laufe seines Lebens viele verschiedene Arten der Dosierung erprobt und bis zu seinem Tode auch immer wieder verändert.

Für die Behandlung, wie sie in diesem Buch empfohlen wird, ist die Höhe der Potenzen nicht von zu großer Bedeutung. Wichtiger ist es, das richtige Mittel zu finden, denn davon hängt die Wirkung hauptsächlich ab. Trotzdem ist es sinnvoll, sich auf bestimmte Richtlinien der Potenzhöhe und der Häufigkeit der Gaben festzulegen. Nur so kann man auch als Laie genügend Erfahrungen sammeln, um zunehmend die Wirkung der homöopathischen Bemühungen beurteilen zu können.

Aus praktischen Gründen, das heißt vor allem wegen der Verfügbarkeit der homöopathischen Medikamente in den Apotheken, empfehle ich die Verwendung der 30.Centesimal-Potenz, kurz **C30**. Möglich und mit gutem Erfolg angewandt werden bei akuten Krankheiten auch die **C6**, **D12** und die **Q(LM)6**. Je sicherer die Arzneimittelwahl, desto schneller und besser wirken besonders die höheren Potenzen. Niedrigere Potenzen als D12